

Gernot Embacher

Wo sind sie geblieben?

Die Situation unserer bekanntesten Tagfalterarten

„Man sieht fast keine Tagfalter mehr“ – „Unsere Schmetterlinge sterben aus“ – „Früher waren hier so viele Falter“ – solche und ähnliche Bemerkungen vernehmen die Mitglieder der Entomologischen Arbeitsgruppe am „Haus der Natur“ in Salzburg des öfteren während ihrer Sammel- und Beobachtungstätigkeit.

Treffen diese Behauptungen nun wirklich zu? Dazu muß man zuerst einmal bemerken, daß der Großteil unserer Schmetterlinge während der Abend- und Nachtstunden aktiv ist und daher von der Bevölkerung kaum wahrgenommen wird, es sei denn, einige Tiere verirren sich durch die geöffneten Fenster in die Wohnungen oder finden durch die Windschutzscheiben der Autos ihren Tod.

Hingegen dürfte es der Wahrheit entsprechen, daß die Zahl der Tagfalter im Schwinden begriffen ist. Die allgemeinen Gründe für diese Erscheinung möchte ich im folgenden darlegen:

- 1.) Die Einengung des Lebensraumes der Insekten durch den Menschen.
 - a) Durch die ständige Ausdehnung der menschlichen Siedlungen und die fortschreitende Kultivierung werden die Schmetterlinge genauso wie andere wildlebende Tiere immer mehr verdrängt und finden keine Lebensmöglichkeit mehr vor.
 - b) Die Entwässerung der Feuchtbiotope (Moore, Auen) bringt durch die Senkung des Grundwasserspiegels die Futterpflanzen vieler Schmetterlinge zum Absterben und entzieht hiemit den Faltern die Nahrungsgrundlage.
 - c) In Monokulturen, vor allem Fichtenpflanzungen, können sich keine Schmetterlinge erhalten; es sei denn, einige Arten treten als Schädlinge auf.
 - d) Unsere Hochgebirgsfalter werden durch den Bau von Liftanlagen und die damit verbundene Zerstörung der Biotope (Planierung für Pisten, Bau von Hotels) in ihrem Lebensraum sehr beschnitten bzw. sogar ausgerottet.
 - e) Insektizide, das „Spritzen“ von Obstbäumen und anderen Kulturen, vernichten nicht nur sogenannte „Schädlinge“.
 - f) Die Abgase der Industrie und der Verbrennungsmotoren vernichten sehr viele Tiere, vor allem in den Grenzgebieten der Autobahnen und anderer stark frequentierter Verkehrswege.
 - g) Die dahinrasenden Autos sind täglich für Hunderttausende von Insekten eine Todesfalle.
 - h) Durch die Verwendung von Kunstdünger werden die Raupen der in den Wiesen lebenden Schmetterlinge vernichtet. Viele Futterpflanzen verschwinden.
- 2) Vernichtung durch natürliche Feinde.

Es ist bekannt, daß die Eier, Raupen und Puppen mancher Schmetterlingsarten sehr anfällig für Parasitenbefall sind. Schlupfwespen und Raupenfliegen verschiedener Arten können ganze Falterpopulationen zerstören, z.B. beim Blutbären (*Thyria jacobaeae* L.) oder beim Kohlweißling (*Pieris brassicae* L.). Vögel, Fledermäuse und

andere Insektenfresser dezimieren die Schmetterlinge ebenfalls in natürlicher Weise.

3) Die Klimaverschlechterung in den letzten Jahren.

Große Temperaturschwankungen, schneearme und unnatürlich warme Wintermonate, hohe Niederschläge und Kälteperioden im Sommer verhindern die Reifung der ersten Stadien der Insekten und vernichten dadurch viele Individuen.

Im nächsten Abschnitt möchte ich auf einige bekannte Schmetterlingsarten eingehen und ihre Verbreitung und Entwicklung im Lande Salzburg aufzeigen:

Papilio machaon L. (Schwalbenschwanz)

Dieser sehr schöne Tagfalter kommt im ganzen Land von der Ebene bis ins Hochgebirge hinauf vor, ist aber nur stellenweise häufig, wie z.B. am Eingang zum Bluntautal. Die Raupen fressen Umbelliferen (Schirmlütler).

Iphiclides podalirius L. (Segelfalter)

Ein Opfer der Kultivierung – mit dem Verschwinden der Schlehenhecken und dem Spritzen der Obstbäume wird dieser imponierende, wärmeliebende Schmetterling ausgerottet. In Salzburg findet er sich nachgewiesenermaßen nur noch im Gebiet der Osterhorngruppe (z.B. im Wiestal) und am Falkenstein bei St. Gilgen – Fürberg, wo er gemeinsam mit der folgenden Art fliegt.

Parnassius apollo L. (Apollofalter)

Der Apollo ist in den Salzburger Kalkalpen, aber auch im Lungau und sogar stellenweise in den Zentralalpen weit verbreitet. Seine Raupe lebt auf Fetthenne (*Sedum album*), ist kalkgebunden und braucht viel Wärme. Die Gefahr der Ausrottung durch Insektenhändler besteht nicht, da die Flugstellen, aber vor allem die Futterstellen der Raupen, oft kaum zugänglich sind. Die Abtragung der Bluntau-Schutthalde für den Bau der Salzachtalautobahn brachte aber eine schwerwiegende Dezimierung des Falters in diesem Gebiet mit sich.

Parnassius phoebus F. (Hochalpenapollo)

Dieser Apollo hat in unseren Zentralalpen ein isoliertes Verbreitungsgebiet, kommt sonst in Asien und in Nordamerika vor. Er fliegt an feuchten Stellen von 1500 bis 2600 Meter Höhe, die Raupe frisst *Saxifraga aizoides* L. und *Sempervivum montanum* L. Da der Falter meist sehr schnell über die Felsen fliegt, besteht keine direkte Gefahr einer Dezimierung.

Parnassius mnemosyne L. (Schwarzer Apollo)

Im Gegensatz zu den anderen Apollo-Arten eher ein Tier der unteren Regionen. Der früher sehr weit verbreitete und häufige Falter, dessen Raupe Lerchensporn frisst, verschwindet in letzter Zeit immer mehr durch die Einengung der Feuchtbioptope und die Kultivierung. In den Osterhornbergen noch häufiger (so bei Koppl).

Aporia crataegi L. (Baumweißling)

Ehemals als Schädling auf *Prunus*-Arten (Obstbäumen) gefürchtet, heute in manchen Jahren überhaupt nicht mehr zu sehen oder sehr selten. Gilt als Wanderfalter. Man findet ihn auf Hochmooren und feuchten Wiesen, gerne an Disteln

saugend. Die Raupe nährt sich vor allem von Traubenkirsche, Weißdorn und Schlehe.

Pieris brassicae L. (Großer Kohlweißling)

Der Kohlweißling ist bei uns schon lange kein Schädling mehr und gehört in den letzten Jahren bereits zu den seltenen Schmetterlingen. Die Gründe für die auffallende Dezimierung sind die Bekämpfung der Raupe durch Insektizide und die starke Parasitierung durch Brackwespen (Braconide), Zehrwespen (Chalcidide), Raupenfliegen (Tachinidae) und andere Schmarotzerinsekten.

Das massenhafte Auftreten in früheren Jahren war auch durch große Wanderungen bedingt – *P. brassicae* zählt zu den Wanderfaltern –, wobei die 2. Generation immer weit häufiger als die erste zu finden war.

Pieris rapae L. (Kleiner Kohlweißling)

Diese Art ist noch wesentlich häufiger zu finden, vor allem in der Sommergeneration, wo die heimische Population von Zuwanderern ergänzt wird. Die Raupe frisst Cruciferen (Kreuzblütler) und wird in Kohlpflanzungen zeitweise zum Schädling. Vielfach wird *P. rapae* mit der folgenden, sehr ähnlichen Art verwechselt.

Pieris napi L. (Grünader- oder Rapsweißling)

Vom Flachland bis ins Hochgebirge überall häufig zu finden. Im Gegensatz zur vorigen Art befinden sich auf der Unterseite der Hinterflügel grüne Aderzeichnungen. Die Raupe lebt auf wildwachsenden Kreuzblütlern und wird kaum schädlich.

Colias palaeno L. (Moorgelbling)

Diese Art bevölkert vor allem Nordeuropa, kommt aber als Eiszeitrelikt vom Alpenvorland bis in die Zentralalpen vor, wo sie Hochmoore mit *Vaccinium uliginosum* L.-Bestand besiedelt. Mit der Trockenlegung der Moore wäre dieser schöne Falter zum Aussterben verurteilt. Häufig ist *C. palaeno* noch im Wenger Moor am Wallersee zu finden, sowie in Moosham/Lungau. An vielen früheren Flugplätzen bereits verschwunden (Untersbergmoor, Eugendorf, Wals . . .), im Köppler Moor am Aussterben und nur mehr in wenigen Exemplaren zu finden. In den Mooren in den Zentralalpen in der kleineren Form europomene *O.* vereinzelt zu sehen (Stubachtal, Rauris/Wörth, Kaprun/Moserboden, Obersulzbachtal).

Gonepteryx rhamni L. (Zitronenfalter)

Der Schmetterling mit der längsten Lebensdauer (bis zu zehn Monaten) kommt im ganzen Land noch häufig vor. Er schlüpft Anfang Juli, überwintert meist am Boden unter dürrem Laub und fliegt dann wieder bis zum Juni. Im Frühjahr kann man beobachten, wie die grünlich-weißen Weibchen ihre Eier an den Blatttrieben der kleinen Faulbäume (*Rhamnus*) ablegen. Die Art ist nicht gefährdet, da sie sehr widerstandsfähig ist.

Apatura iris L. (Großer Schillerfalter)

Einer unserer schönsten Schmetterlinge. Er fliegt Ende Juni bis Mitte Juli in A-gebieten und setzt sich gerne am Morgen an feuchte Wegstellen. Die Raupe

lebt auf Weidenarten, vor allem auf *Salix caprea* L. und *Salix aurita* L. An geeigneten Plätzen ist die Art nicht selten, im Gebirge allerdings nur vom Talboden bis 1000 Meter Höhe.

***Apatura ilia* Schiff. (Kleiner Schillerfalter)**

Ähnlich verbreitet wie *A. iris*, aber seltener und lokaler. In den Gebirgsgauen südlich des Paß Lueg noch nicht festgestellt. Die Raupe frißt Zitterpappeln (*Populus tremulae* L.) und Schwarzpappel (*Populus nigra* L.).

Beide Schillerfalter bedürfen wegen ihrer Schönheit und ihres lokalen Vorkommens besonderen Schutzes.

***Limnitis populi* L. (Großer Eisvogel)**

Unser größter Tagfalter ist auch der seltenste unter den populären Arten. In den letzten Jahren wurde er nur noch von Fürstenbrunn bis Großmain und Viehausen beobachtet. Ältere Funddaten geben auch das Wolfgangseegebiet an und die Gegend von Kasern. Vom Gebirge gibt es nur eine einzige Angabe aus Mauterndorf (Spanning, 8. 7. 1925). Die Raupe lebt auf Zitterpappel (*Populus tremulae* L.), der Falter fliegt im Juni im lichten Laubwald und setzt sich gerne an feuchte Wegstellen und stark riechende Abfallstoffe (Aas, Exkremete, Käse . . .). Der Grund für die Seltenheit dieser Art ist nicht bekannt; vermutlich ist *L. populi* ein Kulturflüchter und außerdem sehr stark Parasiten ausgesetzt.

***Nymphalis antiopa* L. (Trauermantel)**

Dieser auffallende Falter, dessen Raupen gesellig auf Birken und Weiden leben, ist in den letzten Jahren in Mitteleuropa zur Seltenheit geworden. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. *N. antiopa* ist aber auch Wanderer und zeigt ein ähnliches Verhalten wie die folgenden Arten.

***Nymphalis polychloros* L. (Großer Fuchs)**

Auch der Fuchs verschwindet in den letzten Jahren fast vollkommen aus unserem Gebiet, während er z.B. im Mittelmeerraum noch recht häufig vorkommt. Da die Raupe mit Vorliebe auf Obstbäumen (*Prunus*-Arten) lebt, könnte das Spritzen der Pflanzen mit Insektiziden ein Grund für das Verschwinden sein.

***Inachis io* L. (Tagpfauenauge)**

Ein weitverbreiteter Falter, kommt bis in die Gletscherregionen der Alpen hinauf. Die schwarzen, dornigen Raupen leben gesellig auf Brennnesseln, die Falter überwintern (gerne in Häusern) und legen im Frühjahr ihre Eier ab. Das Pfauenauge findet man besonders im Spätsommer häufig an Disteln und an Gartenblumen saugend. Da die Futterpflanze überall häufig wächst, ist die Art nicht gefährdet.

***Vanessa atalanta* L. (Admiral)**

Dieser sehr schöne, bunte Wanderfalter fliegt jahrweise in wechselnder Häufigkeit aus Nordafrika in unser Gebiet ein und bildet im Herbst eine Nachfolgeneration, von der viele Falter wieder über die Alpen nach Süden fliegen. Der Rest überlebt nur in Ausnahmefällen unseren Winter. Die Raupen fressen Brennnesseln (*Urtica dioica* L. und *Urtica urens* L.). Die Falter findet man im Herbst häufig an Fallobst oder an Baumsäften saugend vor.

Vanessa cardui L. (Distelfalter)

Ebenfalls ein bekannter Wanderer, dessen Lebensweise der des Admirals sehr ähnlich ist. Die Raupe lebt auf Distelarten und Brennesseln. Fliegt in manchen Jahren sehr häufig aus dem Süden ein (Mai, Juni), erscheint in anderen Jahren gar nicht oder nur vereinzelt. 1977 erschien, anscheinend begünstigt durch eine extreme Warmluftströmung aus dem nordafrikanischen Raum, der Distelfalter bereits Ende März im Nordalpengebiet (also überwinterte Falter!), was eine große Rarität bedeutet.

Aglais urticae L. (Kleiner Fuchs)

Der Kleine Fuchs ist in ganz Salzburg weit verbreitet und überall bis in die Gletscherregion zu finden. Er wandert im Sommer ins Hochgebirge und kehrt im Herbst zur Überwinterung wieder in tiefere Lagen zurück. Seine Raupe lebt auf Brennesseln. Im Frühjahr meist der erste fliegende Tagfalter, der im Februar an sonnigen, warmen Tagen schon über die Schneefelder schaukelt.

Argynnis paphia L. (Kaisermantel)

Der große, ockergelbe Falter mit der schwarzen Zeichnung fliegt im August an geeigneten Stellen (Blößen, Waldrändern, Wiesen, gerne an Disteln saugend) bis zu 1000 Metern Höhe. Die Raupe nährt sich von Veilchenarten (*Viola*) und Rubusgewächsen. Manche Weibchen haben statt der ockergelben eine graue Grundfarbe (f. *valesina* Esp.). Ein häufiger Schmetterling.

Mesoacidalia aglaia L. (Großer Perlmutterfalter)

Ähnliche Lebensweise wie der Kaisermantel, fliegt jedoch meist schon früher (Juni, Juli). Auffallend sind bei dieser Art die Silberflecken an der Unterseite der Hinterflügel, die von grünen Schuppen umgeben werden. Die Raupen leben vor allem auf *Viola tricolor* L.

Neben diesen besonders bekannten und auffallenden Tagfaltern gibt es natürlich eine Unzahl von Arten, die mehr oder weniger unscheinbar braun oder rotbraun und grau gefärbt sind, größtenteils auf blumigen Wiesen und im Gebirge vorkommen, dort meist nur den naturinteressierten Wanderern und Bergsteigern auffallen. Die meisten dieser Arten sind häufig, doch gibt es einige, die sehr lokal und selten auftreten und nur vom Fachmann festgestellt werden können. Läßt man diesen Insekten ihre Lebensräume, besteht für sie keine Gefahr. Bemerkenswert sind nur noch die Bläulinge. Die Männchen mancher Arten zeigen einen auffallenden Blauschiller, während die Weibchen größtenteils braun gefärbt sind. Bläulinge (*Lycaenidae*) gibt es bis zu 2400 Meter Höhe; im Land Salzburg sind 38 verschiedene Arten nachgewiesen.

Die Raupen mancher Arten führen eine eigenartige Lebensweise. Sie leben anfangs auf verschiedenen Pflanzen, später in Symbiose mit Ameisen in deren Nestern, wo sie sich von den Larven ihrer Wirte ernähren. Zum Ausgleich profitieren die Ameisen anscheinend von den Ausscheidungen der Raupen. Folgende Ameisenarten sind betroffen und müßten zur Erhaltung der Schmetterlingsarten ebenfalls geschützt sein: *Myrmica scabrinodis* Nyl., *Myrmica laevinodis* Nyl., *Myrmica ruginodis* Nyl., *Tapinoma erraticum* Latr., *Tetramorium caespitum* L., *Lasius flava* Deg., *Lasius niger* L., *Formica cinerea* Mayr. und *Formica fusca* Latr.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es vor allem von der Voraussicht und dem Verantwortungsbewußtsein aller öffentlichen Stellen und Politiker, die für Landschaftsplanung und Naturschutz zuständig sind, abhängt, ob in folgenden Generationen auch noch Schmetterlinge unser Land bevölkern, oder ob Unvernunft und Profitgier die natürliche Umwelt und somit den Lebensraum der Falter, der anderen Tiere und schließlich auch den des Menschen immer weiter vernichten.

Literatur:

FORSTER, W., Dr. und WOHLFAHRT, A., Dr.: „Die Schmetterlinge Mitteleuropas“, Band II, Tagfalter. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1955.

HIGGINS, L. G. und RILEY, N.D.: „Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas“. Verlag Paul Parey, Hamburg, 1971.

KOCH, M.: „Wir bestimmen Schmetterlinge“, Band I, Tagfalter, vierte Auflage. Verlag Neumann, Radebeul, 1966.

LEWIS, H. L.: „Das große Buch der Schmetterlinge“, Eugen Ulmer-Verlag, Stuttgart 1974.

REBEL, H., Dr.: „F. Berges Schmetterlingsbuch“. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1910.

Anschrift des Verfassers: Gernot Embacher, Franz Schalk-Straße 4, A-5020 Salzburg.



Forschungsstelle für Falter- wanderungen am Haus der Natur

Leitung: Gernot EMBACHER

Gernot Embacher

Beobachtungen von Wanderfaltern im Land Salzburg

1976

Über Wanderfalter und Falterwanderungen gibt es im Kreise der Entomologen sehr verschiedene Meinungen. Die Frage, welche Arten man als Wanderer bezeichnen kann, ist also immer noch nicht ganz geklärt und meiner Meinung nach auch regional sehr verschieden zu beantworten. Während zum Beispiel **Autographa bractea** Schiff. im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Embacher Gernot

Artikel/Article: [Wo sind sie geblieben? - In: STÜBER Eberhard, Salzburg \(1978\): Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VIII. Folge. 112-117](#)